



## Freiwilliges Engagement in Deutschland

Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)

### Beteiligungsquoten im freiwilligen Engagement

Der Freiwilligensurvey 2019 zeigt, dass 39,7 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren freiwillig engagiert sind. Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg gestiegen. Die Engagementquoten und Hochrechnungen sind aufgrund der Berücksichtigung der Schulbildung als Gewichtungsfaktor für alle Erhebungswellen niedriger als bisher berichtet; zugleich repräsentieren sie die Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung angemessener als bisher. Hinsichtlich der Entwicklung der Engagementquote sind zwei Plateaus erkennbar: ein Plateau von 1999 bis 2009 (Quoten etwa zwischen 31 Prozent und 33 Prozent) sowie ein Plateau zwischen 2014 bis 2019 (Quoten von etwa 40 Prozent). Zwischen diesen Plateaus, also zwischen 2009 und 2014, ist ein deutlicher Anstieg der Engagementquote zu erkennen. Sind diese Befunde nun Resultat vorwiegend methodischer Veränderungen oder spiegeln sie einen tatsächlichen Wandel im freiwilligen Engagement wider?

Für einen Methodeneffekt spricht, dass es im Jahr 2014 eine Reihe methodischer Veränderungen gab, die dazu dienten, die Beschreibung freiwilligen Engagements der Bevölkerung zu verbessern. So wird seit 2014 ein Kriterienkatalog verwendet, der eine transparente Prüfung der offenen Angaben zum Engagement ermöglicht. Die 2014 veränderte Abfrage unter Hinzunahme eines Zeitfensters von zwölf Monaten (vorher wurde nach Engagement „derzeit“ gefragt) führte möglicherweise dazu, dass unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten nun besser erfasst werden als bei der vorherigen Abfrage ohne klare Zeitangabe.

Für einen tatsächlichen Anstieg des freiwilligen Engagements sprechen zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die im Zeitraum der letzten zwei Jahrzehnte stattgefunden haben, wie etwa die stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen, die fortgeführte Bildungsexpansion, die fortschreitende Digitalisierung vielfältiger gesellschaftlicher Bereiche, die veränderte Lebenssituation älterer Menschen mit einer verbesserten gesundheitlichen Situation, die gestiegene Anzahl von Vereinen sowie die stärkere Thematisierung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in der Öffentlichkeit. Für einen tatsächlichen Anstieg in den letzten zwanzig Jahren mit einer Stabilisierung auf hohem Niveau seit 2014 spricht auch, dass nicht nur der Freiwilligensurvey, sondern auch andere Studien wie der Deutsche Alterssurvey (DEAS, eigene Berechnungen) oder das Sozio-oekonomische Panel (SOEP, Burkhardt & Schupp 2019) für den gesamten Zeitraum Zuwächse in der Engagementbeteiligung nachzeichnen, für den Zeitraum zwischen 2014 und 2019 jedoch keine wesentliche Veränderung der Engagementbeteiligung mehr feststellen.

Wir gehen daher davon aus, dass die Befunde des Freiwilligensurveys insgesamt einen tatsächlichen Anstieg des freiwilligen Engagements über die letzten zwanzig Jahre hinweg widerspiegeln. Möglicherweise blieb der Anstieg allerdings durch methodische Veränderungen zwischen den ersten drei Erhebungswellen verdeckt, während er umgekehrt zwischen 2009 und 2014 durch methodische Veränderungen überzeichnet worden sein könnte.

## Freiwilliges Engagement im Wandel

Freiwilliges Engagement hat sich in den letzten zwanzig Jahren gewandelt. Zum einen sind die Anteile an engagierten Personen gesunken, die sich mit hohem Zeitaufwand engagieren und die Leitungsfunktionen im Engagement übernehmen. Dieser Befund kann aus einer veränderten Zeitverwendung von Personen resultieren, wobei stärkere zeitliche Investitionen in die Erwerbsarbeit oder für die Familie das zeitliche Volumen für das freiwillige Engagement verringern. Der Rückgang der Leitungsfunktionen kann darüber hinaus mit einem Wandel auf der organisatorischen Ebene des Engagements in Zusammenhang gebracht werden: Immer mehr Engagierte üben ihre Tätigkeit in informell organisierten Rahmen aus, die in der Regel flachere hierarchische Strukturen haben und weniger Leitungs- und Vorstandspositionen bedürfen (Hagen & Simonson 2017).

Zum anderen wurde in den letzten zwei Jahrzehnten das freiwillige Engagement durch einen der zentralen gesellschaftlichen Trends des 21. Jahrhunderts – die Digitalisierung – geprägt. Inzwischen nutzt mehr als die Hälfte der freiwillig Engagierten das Internet im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit. Digitale Technologien spielen damit für viele Engagierte eine große Rolle in ihrer freiwilligen Tätigkeit, aber dies trifft keineswegs auf alle Menschen zu, die sich freiwillig engagieren.

Weiterhin gab es in den Jahren 2015 und 2016 den verstärkten Zuzug von geflüchteten Menschen, ein Ereignis, das sich auf das freiwillige Engagement der letzten Jahre ausgewirkt hat. Freiwilliges Engagement für Geflüchtete und Asylsuchende war und ist ein wesentlicher Bestandteil für die gesellschaftliche Integration dieser Menschen. Zwischen 2014 und 2019 waren rund zwölf Prozent aller Menschen in Deutschland für Geflüchtete und Asylsuchende engagiert. Und von den Personen, die 2019 freiwillig engagiert sind, richten acht Prozent ihre freiwillige Tätigkeit an die Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden.

## Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement

Freiwilliges Engagement ist eine Form der gesellschaftlichen Partizipation (Alscher et alia 2018; Roth 2020). Die Befunde des vorliegenden Berichts zeigen jedoch auf, dass sich nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen am freiwilligen Engagement beteiligen. Zwar zeigen sich Annäherungstendenzen hinsichtlich der Beteiligung im Engagement: So gibt es zwischen Frauen und Männern zum ersten Mal seit 1999 keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Engagementbeteiligung. Auch die Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen Ost- und Westdeutschland werden im Zeitverlauf kleiner. Dennoch sind beispielsweise die Unterschiede in der Engagementbeteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund weiterhin deutlich. Zwischen Personen mit niedriger und hoher Bildung wird sogar eine zunehmende Divergenz in der Engagementbeteiligung deutlich: Personen mit hoher Bildung beteiligen sich über die Zeit anteilig immer häufiger am Engagement, bei Personen mit niedriger Bildung stagniert hingegen die Engagementbeteiligung auf einem niedrigen Niveau. Spiegeln diese Ergebnisse unterschiedliche Zugangschancen und Teilhabemöglichkeiten für die Gruppen wider, können sie als Ausdruck sozialer Ungleichheiten gewertet werden.

Weiterhin lassen sich Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen mit Bezug auf die gesellschaftlichen Bereiche und die Ausgestaltung des Engagements ausmachen. Es zeigen sich Zusammenhänge zwischen dem Engagement in bestimmten Bereichen mit der Lebensphase und damit verbundenen Interessen, Aufgaben und Gelegenheiten. Beispielsweise können jüngere Kinder Ausgangspunkt für die Übernahme freiwilliger Tätigkeiten in der Schule, im Kindergarten oder auch in Sportvereinen sein. Tatsächlich zeigt sich in diesen Bereichen eine große Engagementbeteiligung von Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren, also in einer Lebensphase, die häufig durch eigene Kinder geprägt ist. Von der Lebensphase kann auch abhängen, inwiefern zeitintensives Engagement oder Leitungspositionen im Engagement übernommen werden können. Es zeigt sich, dass vor allem ältere

Engagierte eine zeitintensive freiwillige Tätigkeit ausüben oder auch eine Leitungsposition übernehmen. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere Engagierte im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter aufgrund ihrer zeitlichen Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen anteilig seltener Leitungsfunktionen sowie zeitaufwendiges Engagement ausüben. Zudem verfügen ältere Engagierte häufig auch über umfangreichere Erfahrungen als jüngere, die sie im Rahmen einer Leitungsfunktion einbringen können.

Darüber hinaus unterscheidet sich das Engagement von Frauen und Männern (trotz gleicher Engagementbeteiligung 2019) teilweise deutlich hinsichtlich der Bereiche und der Ausgestaltung. Frauen engagieren sich beispielsweise anteilig häufiger als Männer in Bereichen, die als familienbezogen oder sozial charakterisiert werden können. Männer sind hingegen vor allem in der Politik oder auch bei Unfall- oder Rettungsdiensten sowie in der freiwilligen Feuerwehr anteilig häufiger engagiert als Frauen. Auch hinsichtlich des Zeitaufwands lassen sich Geschlechterunterschiede feststellen: Freiwillig engagierte Männer wenden häufiger mehr Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf als Frauen. Leitungsfunktionen im Engagement werden anteilig häufiger von Männern als von Frauen ausgeübt. Alle diese Geschlechterunterschiede können in den noch bestehenden Mustern der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung begründet sein, die durch eine verschiedenartige zeitliche Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen charakterisiert sind. Es ist davon auszugehen, dass Frauen vor dem Hintergrund dieser Arbeitsteilung anteilig seltener die Zeit und Möglichkeit haben, sich mit hohem zeitlichem Aufwand ihrer freiwilligen Tätigkeit zu widmen oder die Verpflichtung einer Leitungsfunktion zu übernehmen.

## Implikationen

Engagement ist weitverbreitet und hat im Zeitverlauf an Bedeutung gewonnen. Allerdings unterscheiden sich sowohl die Beteiligung als auch die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements teilweise deutlich nach Bevölkerungsgruppen – im vorliegenden Bericht werden hierbei insbesondere Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Altersgruppen in den Blick genommen. Die gefundenen Unterschiede können einerseits als Resultat unterschiedlicher Präferenzen interpretiert werden. Sie können andererseits aber auch als Ausdruck sozialer Ungleichheit mit daraus folgenden ungleichen Teilhabechancen gewertet werden. Ursachen können unter anderem in der (immer noch) geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Arbeitsteilung liegen sowie in teilweise damit verbundenen unterschiedlichen Anknüpfungsmöglichkeiten und Zeitressourcen. Darüber hinaus können auch Vorbehalte seitens der zivilgesellschaftlichen Organisationen eine Rolle spielen, beispielsweise wenn es um die Besetzung von Leitungspositionen geht.

Für eine Engagementpolitik, die gleichwertige Teilhabechancen für alle anstrebt, aber auch für die Organisationen des Engagements gibt es somit noch einiges zu tun. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen könnte für die Zivilgesellschaft eine Gelegenheit bieten, mehr freiwillig Engagierte für ein dauerhaftes Engagement zu gewinnen und zu binden. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen ist allerdings auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dies wird bei der Frage der Geschlechtergerechtigkeit besonders deutlich: Eine gleichwertige Teilhabe von Frauen und Männern im Engagement kann nur dann gelingen, wenn es auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere bei beruflichen und familiären Aufgaben, eine gerechte Arbeitsaufteilung gibt. Insofern ist die Entwicklung freiwilligen Engagements immer auch eingebettet in den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel.

Wie wird sich freiwilliges Engagement in den nächsten Jahren weiterentwickeln? Diese Frage lässt sich allein auf der Grundlage eines bevölkerungsrepräsentativen Surveys, der eine Momentaufnahme darstellt, nicht beantworten. Mit der Corona-Pandemie im Jahr 2020 kam es zu weitreichenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einschnitten. Hiervon war und ist auch die Zivilgesellschaft maßgeblich betroffen. Welche langfristigen Folgen die Corona-Pandemie für das freiwillige

Engagement haben wird, lässt sich derzeit noch nicht abschließend beantworten. Zu erwarten sind unter anderem Veränderungen hinsichtlich der Bedeutung des Internets für das freiwillige Engagement. Darüber hinaus wird sich zeigen, wie sich die Beteiligungsquoten und Zugänge freiwilligen Engagements weiterentwickeln werden. Der Freiwilligensurvey 2019, der vor Beginn der Corona-Pandemie erhoben wurde, kann im Zusammenhang mit ergänzenden Erhebungen einen Vergleichsanker für Aussagen hierzu bilden